Abonnementspreis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis
Morgen-Ausgabe: die 6gespaltene Petitzeile 30 ₰. Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Abend-Ausgabe: die 6gespaltene Petitzeile 40 ₰. Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 1 ℳ, Familiennachrichten und Anzeigen verlorener Gegenstände (6gespalten) 20 ₰. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh 9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

№ 382. Sonntag den 15. November 1891. 85. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Warnung!

Aus Anlaß des zur Zeit bestehenden Buchdruckerstreiks ist es in den letzten Tagen zu wiederholten Malen vorgekommen, daß die von auswärts zureisenden Buchdrucker, welche hier in Arbeit treten wollen, auf den hiesigen Bahnhöfen von Streikenden auf alle mögliche Weise belästigt worden sind. Am gestrigen Tage ist es hierbei sogar zu größeren Ausschreitungen gekommen, indem die Streikenden sich in großer Masse auf dem Bahnhof gesammelt, die Ankommenden an der Abfahrt in die Stadt zu hindern versucht und den Anordnungen der Polizeibeamten sich widersetzt haben.

Das Polizeiamt ist nicht gewillt, derartige Ausschreitungen, welche nachgerade einen die öffentliche Ordnung gefährdenden Charakter angenommen haben, ferner zu dulden und hat umfassende Anordnungen getroffen, um dieselben künftig zu verhüten. Personen, welche fernerhin sich eines derartigen Verhaltens schuldig machen, insbesondere öffentliche Ruhestörung und Auflauf verursachen oder den Weisungen der Polizeibeamten sich nicht sofort fügen, haben ihre alsbaldige Arretur, sowie Bestrafung auf Grund der einschlagenden gesetzlichen Strafbestimmungen zu gewärtigen.

Leipzig, am 14. November 1891.
Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
D. R. 4706. Bretschneider.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, den 18. November 1891, Abends 6½ Uhr im Sitzungssaale am Naschmarkte.

Tagesordnung:

I. Bericht des Stiftungsausschusses über a) 38 Stiftungsrechnungen; b) die Rechnungen über das städtische Krankenhaus zu St. Jakob auf die Jahre 1888 und 1889.
II. Bericht des Bau-, Oekonomie- und Finanzausschusses über a) regulirungsmäßige Entschädigung des von dem Reinhold'schen Grundstücke an der Coburger Straße in Leipzig-Connewitz zur Straße abzutretenden Areales; b) regulirungsmäßige Entschädigung des von dem Rickardt'schen Grundstücke an Marktlage in Leipzig-Lindenau zu diesem Platze abzutretenden Areals; c) Verkauf des an der Ecke der Carl Tauchnitz- und Robert Schumannstraße gelegenen Hauptlatzes Nr. 31 des Blocks V des südwestlichen Bebauungsplanes; d) Ankauf des an der Reitzenhainer Straße in Leipzig-Thonberg unter Nr. 132 und 134 gelegenen Hausgrundstücks.
III. Bericht des Bau- und Finanzausschusses über: a) Ausführung baulicher Herstellungen im bisherigen Armenhause zu Leipzig-Reinzschcher; b) Nachbewilligung für die Erbauung der Pferdeställe der berittenen Schutzmannschaft und Einrichtung sogen. Kotenstände in diesen Ställen.
IV. Bericht des Bau- und Oekonomieausschusses über: Nachbewilligung zu Conto 1B Pos. 85 des diesjährigen Hauptbaulplanes.
V. Bericht des Bauausschusses über: a) Ausführung von Baureparaturen in dem vorm. Sparig'schen Hausgrundstücke in Leipzig-Reudnitz; b) Ausführung baulicher Herstellungen in dem fr. Voigtländer'schen Grundstücke an der Mutzigasse und Hankestraße.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 24. October 1884 werden die den **Hufbeschlag** im Stadtbezirke Leipzig ausübenden Schmiede, welche seit dem 1. December 1890 die in der Ausführungsverordnung zu dem Gesetze vom 16. April 1884, die gewerbsmäßige Ausübung des Hufbeschlages betreffend, erwähnte Prüfung bestanden und hierüber ein Diplom erhalten haben, oder von der landständischen Commission in der Oberlausitz prämiirt worden sind, hierdurch aufgefordert, davon bis zum 25. November 1891 unter Anzeige zu erstatten, damit Name und Wohnort der Betreffenden veröffentlicht werden können.

Die bezüglichen Unterlagen sind Naschmarkt Nr. 1, I. Obergeschoß, Zimmer Nr. 4, einzureichen.

Leipzig, am 10. November 1891.
Der Rath der Stadt Leipzig.
VI. 3232. Dr. Trändlin. Kaffelt.

Ein Ballen Leder

von größerem Werthe wurde als Ende September d. J. auf einem hiesigen Lagerboden **herrenlos** vorgefunden hier angemeldet, was behufs Ermittelung des Eigenthümers hierdurch bekannt gemacht wird.

Leipzig, den 10. November 1891.
III. 5003. **Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.**
Bretschneider. Wi.

Bekanntmachung.

Nach §. 17 der Kirchenvorstands- und Synodalordnung haben mit Ende dieses Jahres aus dem hiesigen Kirchenvorstande nachfolgende fünf Herren:

G. Grünig, Oberlehrer, Dr. **Heller**, Schuldirector,
L. Grützel, Stadtschreiber, **H. Wagner**, Kaufmann,
G. A. Jackmantel, Fabrikant,

die jedoch wieder wählbar sind, auszuscheiden.

Für die

Sonntag, den 13. December 1891,

zu veranstaltende Wahl ist zuvörderst die Liste der Stimmberechtigten aufzustellen.

Stimmberechtigt sind nach §. 8 der Kirchenvorstandsordnung alle selbstständigen Hausväter, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben, sie seien verheirathet oder nicht, mit Ausnahme solcher, die durch Verachtung des Wortes Gottes oder unehrbaren Lebenswandel öffentliches, durch nachhaltige Besserung nicht wieder gehobenes Aergerniß gegeben haben, oder von der Stimmberechtigung bei Wahlen der politischen Gemeinde, oder endlich nach dem Kirchengesetze vom 1. December 1876 in Folge Versäumniß von Trauung, Taufe oder Confirmation ausgeschlossen sind.

Es wird daher aufgefordert:

Die Anmeldungen zur Eintragung in die Listen der Stimmberechtigten, welche vom Mittwoch, den 18. November, Vormittags 9 Uhr an

a) **in der Kirchenexpedition, Chausseestraße Nr. 11,** Wochentags von Vormittags 9 bis Mittags 1 Uhr, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, Sonntags von 11—1 Uhr,
b. **in der Schule oberen Theiles, Oststraße,** zu derselben Tageszeit,

ausgelegt sein werden, unter Angabe von Namen, Stand, Alter und Wohnung schriftlich oder mündlich bis längstens Mittwoch, den 25. November, Nachmittags 6 Uhr zu bewirken, indem ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß nur Solche zur Wahl zugelassen werden, deren Namen Aufnahme in den Wählerlisten gefunden haben.

Leipzig-Reudnitz, am 13. November 1891.
Der Wahlausschuß.
E. Rausch, Pastor.

Bekanntmachung.

In dem der Stadtgemeinde Leipzig gehörigen Eckgebäude an der Markthalle sind folgende Miethräume, als

1) das an der Brüderstraße gelegene Verkaufsgewölbe A von 37,74 qm Flächengehalt mit einem Nebenraum von 17,80 qm und einem im Kellergeschoß unter dem Gewölbe befindlichen Lagerraum von 36,10 qm,
2) das an derselben Straße gelegene Verkaufsgewölbe B von 32,19 qm Flächengehalt mit einem größeren Nebenraume von 15,80 qm und einem kleineren von 2,35 qm, sowie einem im Kellergeschoß unter dem Gewölbe befindlichen Lagerraum von 21,70 qm,
3) das an derselben Straße gelegene Verkaufsgewölbe C von 32,10 qm Flächengehalt (ohne Nebenraum) mit den darunter im Kellergeschoß befindlichen Lagerraum von 21,70 qm,
4) das an der Ecke der Brüder- und Kurzestraße gelegene Verkaufsgewölbe D von 56,30 qm Flächengehalt (ohne Nebenraum) mit dem darunter im Kellergeschoß befindlichen Lagerraum von 45,50 qm,
5) die im II. Obergeschoß nach der Brüderstraße zu gelegene Wohnung, bestehend aus einem Salon, 4 einfenstrigen und 3 zweifenstrigen Zimmern, sowie Mädchenkammer, Küche, Speisekammer, Bad und sonstigem reichlichen Zubehör,

sofort, und zwar diejenigen unter 1—4 auf sechs Jahre und die Wohnung unter 5 auf drei Jahre und wenn nicht ein halbes Jahr vor dem Vertragsablauf Kündigung erfolgt, auf drei weitere Jahre freihändig zu vermiethen.

Die Vermiethungsbedingungen liegen auf dem Rathhause, I. Obergeschoß, Zimmer Nr. 8, zur Einsichtnahme aus, auch werden ebendaselbst Miethgesuche entgegengenommen.

Leipzig, den 11. November 1891.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 5268. Dr. Trändlin. Brunkhörgel.

Bekanntmachung.

Verloren gegangen sind die **Arbeitsbücher**

des Schlossergesellen **Robert Emil Kühn**, geb. in L.-Lindenau 27.9. 1873 (L.-Lindenau 67/1887);
des Arbeiters **Paul Emil Richard Roack**, geb. 20./12. 1872 in L.-Gutritzsch (L.-Gutritzsch 4/1888);
des Arbeitsburschen **Rudolph Franz Schelig**, geb. 13./10. 1872 in L.-Thonberg (L.-Thonberg 1888);
des Laufburschen **Friedrich Ernst Emil Alfred Helbing**, geb. 17./8. 1871 in Leipzig (Leipzig 439/1885);
der Näherin **Marie Amalie Margarethe Bretschneider**, geb. 8./6. 1873 in Leipzig (Leipzig 286/1888);
der Arbeiterin **Marie Auguste Christiane Tischow**, geb. 24./7. 1875 in L.-Lindenau (L.-Lindenau 224/1890);
der Arbeiterin **Louise Emeline Stoppe**, geb. 6./8. 1874 in Gohlis (Gohlis 1888) und
des Arbeitsburschen **Gustav Walter Lehmann**, geb. 17./4. 1876 in L.-Gohlis (Leipzig 1323/1890).

Wir bitten, diese Arbeitsbücher im Auffindungsfalle Naschmarkt Nr. 2, parterre, abzuliefern.

Leipzig, am 11. November 1891.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trändlin. Leyhold.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben sollen die zu dem Nachlasse des Bauunternehmers **Johann Gottlieb Stolpe** gehörigen, in Leipzig-Anger-Crottendorf, Radolfstraße Nr. 4 und Wilhelmstraße Nr. 21 gelegenen, auf Fol. 202 des, 201 des Grund- und Hypothekenbuchs für Anger eingetragenen zwei Hausgrundstücke

Mittwoch, den 18. November 1891, Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Amtsgerichtsstelle, Hochparterre Zimmer Nr. 81, freiwillig versteigert werden. Es werden daher Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Versteigerungsbedingungen am Gerichtsbrette aushängen.

Leipzig, den 24. October 1891.
Königliches Amtsgericht, Abthlg. V.
Landgraf. K.

Fichten-Deckreißig-Verkauf.

Mittwoch, den **18. November** d. J., sollen von **Vormittags 10 Uhr** an im Connewitzer Revier und zwar im **Pfarrholze** an der alten Connewitzer Linie

ca. 25 Meter Fichtendeckreißig zu 2 Mark

aus freier Hand verkauft werden.

Leipzig, am 14. November 1891.
Des Raths Forstdeputation.

Die deutsche Sprache in Oesterreich.

Der österreichische Unterrichtsminister Gautsch v. Frankenthurn hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. November eine hochwichtige Erklärung abgegeben. Er sagte, daß die Kenntniß der deutschen Sprache in Oesterreich eine unabweisbare Nothwendigkeit sei, weil sie das einzige Mittel darstelle, um das nationalentwickelte Schulwesen Oesterreichs vor geistiger Vereinsamung zu schützen. Auch aus wirthschaftlichen Gründen sei die Kenntniß der deutschen Sprache unerläßlich. Die linke Seite des Hauses begrüßte die Worte des Ministers mit stürmischem Beifall, auf der rechten Seite erhob sich Widerspruch.

Dieser Vorgang ist so charakteristisch für die inneren Verhältnisse und Zustände Oesterreichs, daß man vergeblich nach etwas suchen würde, was diese Wirkung noch durchschlagender erzielen könnte. Die deutsche Sprache ist das Bindemittel, welches dem staatlichen, wirthschaftlichen und geistigen Leben in Oesterreich Rückhalt und Zusammenhang gewährt, sie ist es, welche überhaupt Oesterreich erst zum einheitlichen Staatswesen macht. Ohne die Kenntniß der deutschen Sprache wäre ein beträchtlicher Theil der Bewohner Oesterreichs ein Gemisch von slawischen und romanischen Völkerstämmen, welche des Bewußtseins der staatlichen Zusammengehörigkeit entbehrten und sich mit nationalen Wünschen und Hoffnungen ohne irgendwelche Aussicht auf Erfüllung trügen. Nur bei einem slawischen Stamme Oesterreichs, bei den Czechen, haben sich diese Wünsche und Hoffnungen zu bestimmten Forderungen entwickelt, welche die Ausscheidung aus dem österreichischen Staatsverbande als Ziel verfolgen. Die Czechen streben nach Aufrichtung eines Königreichs Böhmen, welches mit dem übrigen Oesterreich nur den Herrscher gemein hat, abgesehen von diesem aber ein unabhängiges Sonderdasein führt. Ob sich die Czechen, wenn man ihnen den Willen ließe, dazu verstehen würden, die deutsche Sprache wenigstens als Armeesprache anzuerkennen, ist noch zweifelhaft, da ja schon jetzt ein großer Theil der einjährig-freiwilligen Czechen das Reserveofficier-Examen wegen unzureichender Kenntniß der deutschen Sprache nicht abzulegen vermag. Jetzt hat sich sogar in Wien ein Verein gebildet, welcher die Wiedergewinnung der in der Hauptstadt lebenden Czechen für die „Nation" als Zweck verfolgt.

Was ist der eigentliche Sinn des Nationalitätenstreites in Oesterreich sonst, als ein Kampf um die Herrschaft der Sprache? Die Czechen verlangen, daß die czechische Sprache in Böhmen als innere Staatssprache anerkannt werde, daß also die Behörden in Böhmen mit einander nur in czechischer Sprache verkehren, während bisher nur der Verkehr der Behörden mit dem Publicum in dieser Sprache nachgelassen ist, wenn sich das Bedürfniß dazu herausstellt. Das ist ein Zugeständniß an die Bevölkerung, welches an sich nichts Bedenkliches hat, es giebt auch in den preußischen Provinzen Posen, Westpreußen und Schlesien eine große Anzahl Personen, welche des Deutschen nicht in dem Maße mächtig sind, daß sie in dieser Sprache abgefaßte behördliche Verfügungen und Mittheilungen verstehen könnten. Was darüber hinausgeht, ist aber von Uebel, und besonders ist die czechische Forderung ganz unerfüllbar, daß der deutsche Unterricht in den Schulen Böhmens in Bezirken mit überwiegender czechischer Bevölkerung aus den Pflicht-Unterrichts-Gegenständen gestrichen wird. Der Minister von Gautsch hat das Verhältniß der deutschen Sprache zu den übrigen Sprachen, welche in Oesterreich gesprochen werden, in der glücklichsten Weise gekennzeichnet, er theilt ihr die Aufgabe zu, das national entwickelte Schulwesen in Oesterreich vor geistiger Vereinsamung zu schützen.

Das ist der schwere Nachtheil, welchen die nationalen Wünsche der Czechen, Slowenen und anderer slawischen und romanischen Völkerschaften in Oesterreich in sich schließen, daß ihre Erfüllung Oesterreich unrettbar dem staatlichen und geistigen Verfall entgegen führen muß. Was haben denn die Czechen, Slowenen, Rumänen, Serben u. s. w. für die Gesammtheit der Menschen geleistet, daß sie den Anspruch auf die besondere Pflege und gleichsam Herrschaft ihrer Sprache erheben könnten? Oesterreich ist nur so lange als Gesammtstaat aufrecht zu erhalten, als es seinen ursprünglich deutschen Grundcharakter bewahrt, als es eine deutsche Staats- und Armeesprache hat, und deshalb war der Gedanke, die Czechen mit diesen beiden unerläßlichen Forderungen des österreichischen Staates zu versöhnen, von Anfang an verfehlt. Das, was den Czechen gewährt werden kann, haben sie längst im Uebermaß erreicht, jedes weitere Zugeständniß kann sie nur in der fortwährenden Steigerung ihrer Forderungen bestärken, deren Erfüllung nur mit dem Zerfall Oesterreichs enden könnte.

Geistig vereinsamt sind die Czechen heute schon, sonst würden sie nicht während der Ausstellung in Prag eine Aufführung gezeigt haben, welche bei allen unbefangenen Zuschauern nur Unwillen erregen konnte. Kaiser Franz Josef hat seinem edlen Charakter entsprechend auch die nationalen Wünsche der Czechen, soweit nur irgend möglich, befriedigen wollen, aber dieses Streben hat nicht das erwartete Verständniß gefunden, die Czechen sind durch dieses Entgegenkommen nur zu immer weitergehenden Forderungen ermuthigt worden, die Alt-Czechen haben den Jung-Czechen weichen müssen, und diese verwerfen den in Wien vereinbarten Ausgleich. Das sind leidenschaftliche Erregungen, welche niemals zu einem gesetzlichen Ergebniß führen können, aber sie haben das Gute, daß sie beweisen, wie unpraktisch die Politik des Grafen Taaffe ist, oder vielmehr gewesen ist, denn diese Politik ist heute eine ganz andere, als sie bei Beginn seiner amtlichen Thätigkeit als Leiter der Regierung war. Heute handelt es sich nicht mehr um Versöhnung mit den Czechen, sondern um die Feststellung der Grenze, welche ihren Anmaßungen gezogen werden muß.

Der Eintritt des Directors des Theresianums Gautsch wurde sogleich als ein Wendepunct in der Politik des Grafen Taaffe aufgefaßt, und diese Auffassung hat sich im Laufe der Zeit als richtig erwiesen. Mit Herrn v. Gautsch ist das deutsche Wesen in Oesterreich, wenn auch langsam und allmälig, so doch sicher und dauernd wieder zu Ehren gekommen, und der slawische Zug, welcher seit dem Jahre 1879 die österreichische Politik beherrschte, ist mehr und mehr in den Hintergrund getreten. Statt der Versöhnung ist der Streit zwischen den verschiedenen Nationalitäten in Oesterreich immer heftiger entbrannt, es hat sich gezeigt, daß die Deutschen in Oesterreich doch die eigentlich bewegende und das Ganze zusammenhaltende Kraft sind, daß die deutsche Staats- und Armeesprache den Kitt zwischen den verschiedenen Völkerschaften in Oesterreich bildet. Diese Seite des deutschen Wesens ist politischer Natur, aber die Aufrechthaltung der deutschen Sprache nach den beiden Richtungen hin würde unmöglich sein, wenn die Deutsch-Oesterreicher nicht den Kern Oesterreichs bildeten, wenn sich nicht aus der historischen Entwickelung des Kaiserreichs die Nothwendigkeit ergäbe, dem Deutschthum in Oesterreich die herrschende, das Ganze vereinigende und durchdringende Rolle zu übertragen.

Man mag die Sache drehen und wenden, wie man wolle, die Hauptbedingung für die Wohlfahrt Oesterreichs bleibt die Germanisirung. Oesterreichs Regierung steht vor der Wahl, ob sie den Slawen oder den Deutschen die Bestimmung über die Zukunft des Reiches überlassen will. Wohin die slawische Politik führt, das haben die Erfahrungen der letzten zwölf Jahre überzeugend dargethan. Der Apostel der Versöhnungspolitik Graf Taaffe sieht sich nach langen vergeblichen Bemühungen zu dem Zugeständniß genöthigt, daß die deutsche Politik der Versöhnungspolitik vorzuziehen ist. Die Anziehungskraft der Deutsch-Oesterreicher an das Deutsche Reich war ein Irrthum, der nur in den Köpfen von Leuten wie Schönerer eine Stätte finden konnte.

Zur Lage.

** Berlin, 13. November. Der [illegible] bei schlimmen Fällen Schnöckel, Hirschfeld & Wi[illegible] und Friedländer & Sommerfeld, welche in so schmerzhafter Weise eine große Zahl von Leuten um ihr Vermögen gebracht und das Vorhandensein gräulicher Mißstände im Bankwesen offenbart haben, hat sich heute ein vierter Bankerott zugesellt. Der Bankier Eduard Maas in Charlottenburg, einem Vororte von Berlin, hat sich selbst der Behörde gestellt und ist wegen Unterschlagung von Depots in Haft behalten worden. Die Aufregung, welche sich kaum etwas gelegt hatte, hat sich wieder weiter Volkskreise bemächtigt, wie gewöhnlich in aufgeregten Zeiten werden die schlimmsten Uebertreibungen verbreitet und finden unbedingten Glauben. Man befürchtet, daß sich die Kette der Bankbrüche noch weiterziehen wird. Der Inhaber der bankerotten Firma ist auch hier ein Mann im besten Lebensalter, kaum 50 Jahre, und wird der Verschwendung und des üppigsten Lebenswandels beschuldigt. Seit 5 Jahren soll er keine Bilanz gezogen haben, die Unterbilanz soll fast eine Million betragen.

Die Socialdemokratie und deren Centralorgan, der „Vorwärts", lassen sich natürlich die gute Gelegenheit nicht entgehen, diese traurigen Vorkommnisse für ihre Zwecke zu verwerthen. Es gehört ja hauptsächlich zu ihrer Taktik, wie einer ihrer „Genossen" jüngst verrieth, den Arbeitern vorzulügen, daß Unsittlichkeit und Verbrechen nur bei den „Bourgeois" zu finden, der socialdemokratische Arbeiter dagegen stets der Ausbund aller Tugend sei. Wir wollen gewiß nicht die schmachvollen Bankunterschlagungen beschönigen, welche im Uebrigen ihre Sühne durch den Richter finden. Aber gerade jetzt möchten wir die Socialdemokraten an ihren hervorragenden „Genossen", den Schlosser Görki, erinnern, der als Berliner Stadtverordneter, als Agitator und Hetzprediger und als bevorzugter Freund des Herrn Singer lange genug eine Rolle gespielt hat. Görki hat verschiedene gemeine Betrügereien begangen, und nachdem er vor Kurzem nach Verbüßung einer recht langen Strafzeit entlassen, setzt er sein Geschäft als socialdemokratischer „Schriftsteller" fort.

Gegen solche Leuchten der Partei geht der socialdemokratische Vorstand lange nicht mit der Schärfe vor, wie gegen die Opposition, gegen welche die Maßregelungen munter fortgesetzt werden. Die Hauptsache bleibt bei den „Getreuen" wie bei den Opponenten immer das Geschäft. Die von den Herren Dr. Wille und Auerbach herausgegebenen Broschüren sind von dem Parteivorstand auf den Index gesetzt, ihr Vertrieb durch die Expedition des „Vorwärts" ausdrücklich verboten worden.

Ob die „Opposition" in Berlin Erfolg haben wird, ist noch immer nicht zu übersehen. Geld bekommen die Wildberger und Werner noch zur Genüge zusammen — aber Singer und seine Freunde haben mehr davon und haben die Macht in Händen. Daß die bürgerlichen Parteien irgend einen Vortheil hätten von dem Zwiespalt im socialdemokratischen Lager, davon ist schlechthin nichts wahrzunehmen, und auch bei der jetzigen Agitation zu den Berliner Stadtverordnetenwahlen gehen die „feindlichen Brüder" Hand in Hand.

Marine.

* Im Marineausschuß der ungarischen Delegation führte der Chef der Marine, Admiral Frhr. v. Sterneck, aus, Oesterreich-Ungarn könne jetzt in der Weiterentwickelung der Flotte ein langsameres Tempo eintreten lassen, weshalb ein Bau neuer Schiffe in dem diesjährigen Voranschlage nicht vorgesehen sei. Die Weiterentwickelung der österreichischen Flotte sei jedoch unabweislich, sowohl wegen der nothwendigen Vertheidigung der Küste, als auch wegen der erforderlichen gründlichen Reparirungen mehrerer Kriegsschiffe. Auf eine Anfrage wegen der Beschädigung des größten Kriegsschiffes „Kronprinz Rudolf" bei der dänischen Expedition erklärte Admiral Sterneck, die Construction wie die Kriegstüchtigkeit dieses Schiffes sei tadellos, die Beschädigung geringfügig. Auf eine Anregung betreffs Ersetzung der gegenwärtig bei der österreichischen Marine geführten englischen Kohle durch einheimische erklärte der Redner, es seien Verhandlungen in dieser Beziehung mit der ungarischen Regierung im Zuge. Hierauf nahm der Ausschuß das Marinebudget an, in welchem auch ein Posten als Mehraufwand zum Zwecke materieller Gleichstellung der Marineofficiere mit den Officieren der Armee eingestellt ist.

Polytechnische Gesellschaft.

□ Leipzig, 14. November. In der gestrigen Versammlung der Polytechnischen Gesellschaft im Kaiersaal der Centralhalle, welche sehr zahlreich besucht war und von Herrn Patentanwalt Sack eröffnet wurde, sprach Herr Redacteur Seyferth über Land und Leute in Oberbayern. Der Vortrag hatte um so mehr Interesse, als gerade jetzt die „Münchner" in Leipzig weilen und im Krystall-Palast ihre oberbayerischen Volksstücke vorführen. Der Vortragende schilderte zunächst in beredten Worten die gewaltigen Eindrücke, welche der Reisende empfängt, der aus dem Tiefland ins bayerische Hochgebirge emporsteigt. Er ging dann näher auf die geographische Lage und Beschaffenheit des Landes ein, indem er die hauptsächlichen Bergkegel, die Thäler, Seen, Flüsse u. s. w. einer Betrachtung unterwarf. Die Berge mit ihren unzähligen Zerklüftungen ragten einst nur mit ihren höchsten Spitzen aus dem weiten Donaumeer empor, von dessen Gewässern sich nur an den tiefsten Stellen als Seen noch Spuren finden. Redner wandte sich im Anschluß an diese Betrachtungen der Vegetation des Hochgebirges zu. Er ging auf die Wald- und Wiesenkräuter, sowie auf die Gebirgsflora ein, deren schönste Zierden Alpenrose, Enzian, aus dem der Genzianschnaps bereitet wird, und Edelweiß sind. Auch der Vieh- und Wildstand und seine Pflege wurden näher erörtert. Dann ging der Vortragende zu einer Betrachtung der Häuser und Wohnungen im Hochlande, die mit künstlerischen Schnitzwerken und Frescomalereien aus dem 17. und 18. Jahrhundert geziert sind, über und verweilte schließlich länger bei einer Charakterisirung des Menschenschlages in Oberbayern. Er entwarf ein lebensvolles Bild von den markigen Gestalten mit ihrer unverwüstlichen Gesundheit, die im ewigen Kampf mit der Natur gestählt wird. Der Kampf mit der Natur, der des Aelplers Loos ist, bringt es mit sich, daß sich die Menschen mehr aneinanderschließen und die Frauenarbeit unter ihnen etwas Heiliges ist. Die Arbeit sehen sie nicht als „Schinderei", wie die Tiefländer an, sondern als einen ehrenvollen Kampf mit den Mächten der Natur. Die Liebe zu ihren Bergen ist trotz dieser Kämpfe so intensiv, daß nur Wenige, wenn sie vom Militär entlassen werden, ins Tiefland zurückbleiben. Die Meisten treibt [illegible] wieder unwiderstehlich der Heimath zu. Nachdem sich der [illegible] weiter mit der Tracht der Gebirgler beschäftigt, bot er ein anregendes Gesammtbild der Arbeit und Industrie im Land der Berge. Neben der Wiesen- und Waldwirthschaft kommt hauptsächlich der Bergbau und die Holzindustrie in Frage. Von den Gesteinen werden Kalksteine, Marmor- und Tuffsteine gebrochen und ausgeführt. Auch einzelne Gips- und Cementlager sind vorhanden. Eisen, Zink, Kohlen, weniger Gold und Silber, werden zu Tage gefördert, vor Allen aber die reichen Steinsalzlager verwerthet. Der Centner Salz kommt auf nur 2 ℳ 20 ₰ zu stehen. Die Holzbildhauerei wird mit besonderem Erfolg in Berchtesgaden und Oberammergau betrieben. In der Hauptsache werden Kruchze, Jagdstücke und Spielwaaren hergestellt. Die Laubsäge- und Galanteriearbeiten drohten zwar eine Zeit lang die Kunst der Holzschnitzerei zu verdrängen, jedoch hat sich die letztere bald wieder gehoben. Nur die Spielwaarenindustrie ist zurückgeblieben. Redner ging zum Schluß noch auf die